

Promotionsvorhaben Andrea Saur

Rheinische, Basler und Berliner Mission in Südchina (1847-1951):

**Protestantisches Missionsschulwesen im Spannungsfeld chinesischer
Schulpolitik (*Arbeitstitel*)**

Die Basler, Berliner und Rheinische Missionsgesellschaft waren ab Mitte des 19. Jh. in China tätig. Das untersuchte Missionsgebiet betrifft die Provinz Guangdong mit der Hauptstadt Kanton (Guangzhou). Sie teilten sich die Arbeit unter den beiden Volksgruppen der Punti (alteingesessene Kantonesen) und der Hakka (sog. „zugezogene Gäste“) in den unterschiedlichen Bereichen der Provinz auf. Die Aufteilung spiegelte sich damit auch in den Sprachen wider: Die Rheinische spezialisierte sich auf das Kantonesische und die Basler und Berliner vermittelten in der Hakka-Sprache.

China durchläuft während des untersuchten Zeitraums große politische Veränderungen und gesellschaftliche Modernisierungsprozesse: Die Missionare kommen zur Zeit des Kaiserreiches an, erleben die Auswirkungen des Boxerkrieges 1900 sowie die Reformpakete der letzten Qing-Dynastie. Die Gründung der Republik 1911 und die folgende Zeit ist gekennzeichnet durch eine politisch sehr wechselvolle Zeit.

Die jeweiligen chinesischen Akteure versuchten ihr politisches Konzept insbesondere auf dem Bereich der Schulpolitik umzusetzen. Es gab insgesamt mehrere Schulreformen, die Schulreform der Qing-Dynastie 1902 bildete dabei den Auftakt. Westliche naturwissenschaftliche Fächer (als Aspekt des Modernen) waren von den Chinesen infolgedessen stark nachgefragt; hier sahen die Missionare Möglichkeiten des eigenen Angebots. Allerdings gingen beide Seiten von völlig unterschiedlichen Interessen aus: Während die chinesische Seite das moderne Angebot für politische Weiterentwicklung nutzte, hofften die Missionare mit diesem Angebot ihr christliches Anliegen transportieren zu können.

Das Hauptinteresse der Studie liegt vor allem in der Auseinandersetzung der Missionare mit der *indigenen agency* unter den sich verändernden politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Daraus ergeben sich die folgenden Fragen: Wie spiegelten sich diese unterschiedlichen Interessen auf dem Gebiet der Schulpolitik bei der Gestaltung des Missionarsschulwesens wider und wie liefen die Aushandlungs- und Anpassungsprozesse der Missionare dabei ab? Inwieweit konnten sie ihr religiöses Kernangebot zugunsten eines von den Chinesen erwünschten säkular ausgerichteten Angebotes wahren? Wie gingen sie mit den zunehmend selbstbewusster agierenden chinesischen Lehrern und Schülern um? Untersucht werden soll ebenso der Gender-Aspekt: Hier stellen sich Fragen nach der Gestaltung der Mädchenschulen.

Auf dem untersuchten Feld der Schulpolitik ergibt sich des Weiteren die Möglichkeit, Gemeinsamkeiten und Unterschiede der drei Missionsgesellschaften zu beleuchten. Sie schlossen Kooperationen miteinander (z. B. gemeinsame Wanderkonferenzen sowie Planungen bei gemeinsamen Schulprojekten), wobei Konflikte untereinander nicht ausblieben. Ihr Zusammenschluss richtete sich einerseits gegen die als zu liberal verstandenen übermächtigen angelsächsischen, aber auch gegen liberal agierende deutsche Missionsgesellschaften.